



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Harz - Braunschweiger
Land - Ostfalen
UNESCO
Global Geopark



Landmarke 8
Geopunkt 11

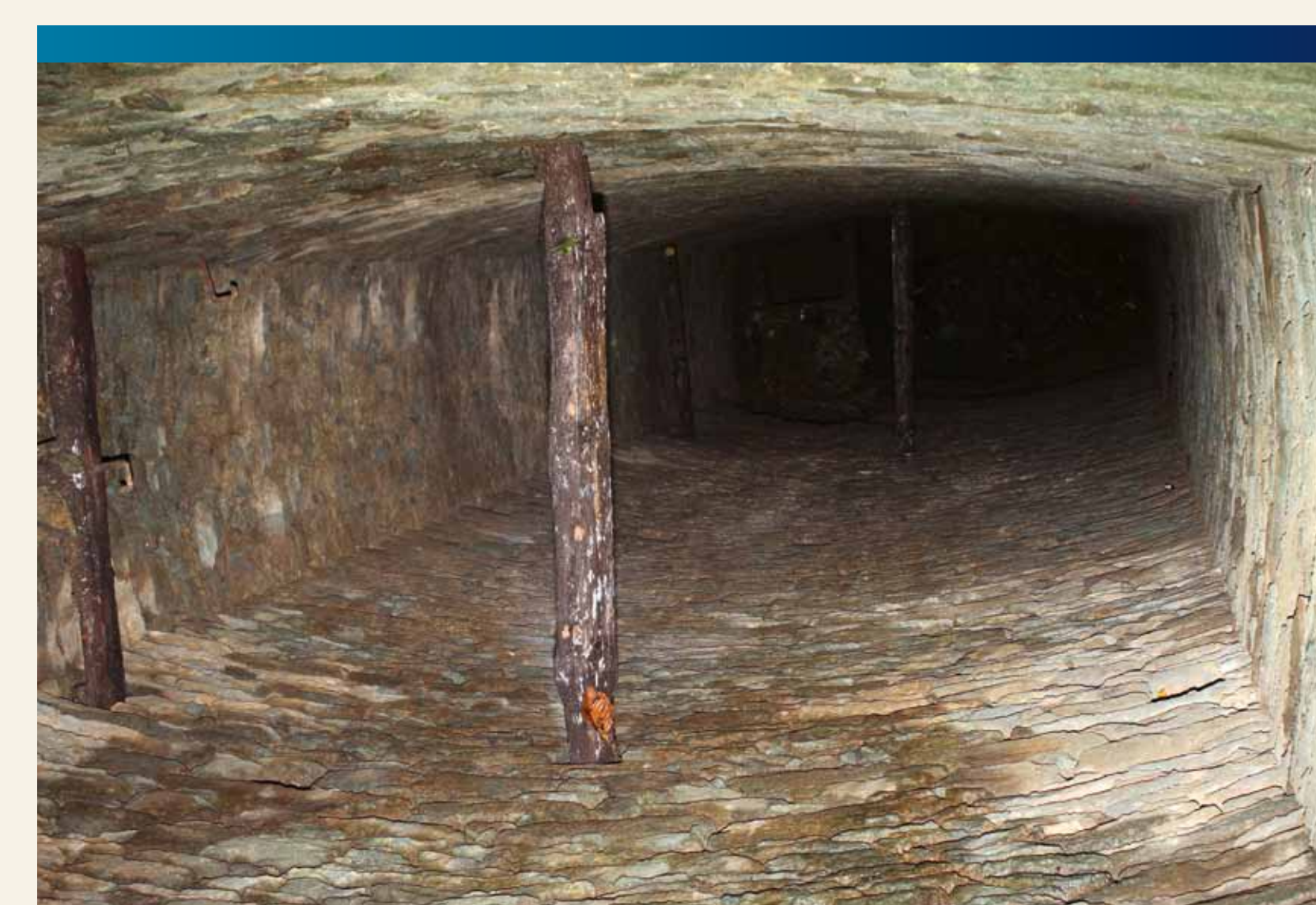
Büchenberg bei Elbingerode

Eisenerzbergbau im Elbingeröder Revier

Die Roteisenerze des Büchenbergsatfels bilden eine Reihe von Erzlagern, die sich in West-Ost-Richtung über ca. 3,5 km vom Büchenberg bis zum Hartenberg erstrecken. An den Stellen, wo die Erze nahe der Oberfläche lagen, wurden sie schon im Mittelalter in Tagebauen (sogenannten Pingen) abgebaut. Die Verhüttung erfolgte oft in unmittelbarer Nähe in Rennöfen. Später wurden die Erze zu den Hütten an der Bode und nach Ilsenburg trans-

portiert. Die Territorialgrenze zwischen dem hannoverschen Amt Elbingerode und der Grafschaft Stolberg-Wernigerode verlief mitten durch das Bergbauegebiet. Während auf Elbingeröder Seite Eigenlehner in vielen kleineren Gruben abbauten, wurden die Wernigeröder Gruben staatlich betrieben. Nachdem im 17./18. Jh. einige Pingen bereits weitestgehend erschöpft waren, begann der Tiefbau. Dies erforderte wiederum aufwendige technische Maßnahmen, um den zusetzenden Wassern Herr zu werden. Dazu wurden Pumpen eingesetzt und Wasserlösestollen gebaut. Während die Erzförderung in den Pingen über hölzerne Gestelle erfolgte, die über die Bruchkante ragten, übernahmen nun mehr und mehr Förderschächte diese Aufgabe. Henrichschacht, Schwarzer Schacht, Hermannschacht und Schacht St. Johannis sind mit ihrer kunstvollen Schalsteinausmauerung aus dem beginnenden 19. Jh. imposante Zeugnisse dieser Epoche.


Trotz dieser Investitionen kam der Niedergang ab ca. 1867 schneller als erwartet. Der aufstrebenden Stahlindustrie an Rhein und Ruhr hatten die hiesigen Hüttenwerke sowohl finanziell als auch technisch und logistisch nichts entgegenzusetzen. Bis zur vollständigen Einstellung 1926 führte der hiesige Bergbau nur noch ein Schattendasein.



Mit Schalstein ausgemauerter Schacht (Anfang 19. Jh.)



Ehemaliges Füllort Gräfenhagensbergschacht (50m Sohle)

 As early as the medieval period, metal ores were mined directly from the surface in the district of Elbingerode. Underground mining started during the 17th or 18th century. From about 1867 onwards, the iron ore mining industry started dwindling into a crisis. Local ironworks could not compete with the rising steel industry in the Rhine and Ruhr area, neither on a financial nor technical nor logistical level. In 1926, mining operations

ceased. From 1937 onwards, mining resumed as part of preparations for World War II. The Büchenberg mine flourished during the 1950s and 1960s. It was again completely decommissioned on 30 April 1970. You can see the former plant site from here. So far, no permanent use for the site has been found. The mine itself was secured over the following years. A small part of the mine was handed over to the public as a visitor mine on 7 October 1989.

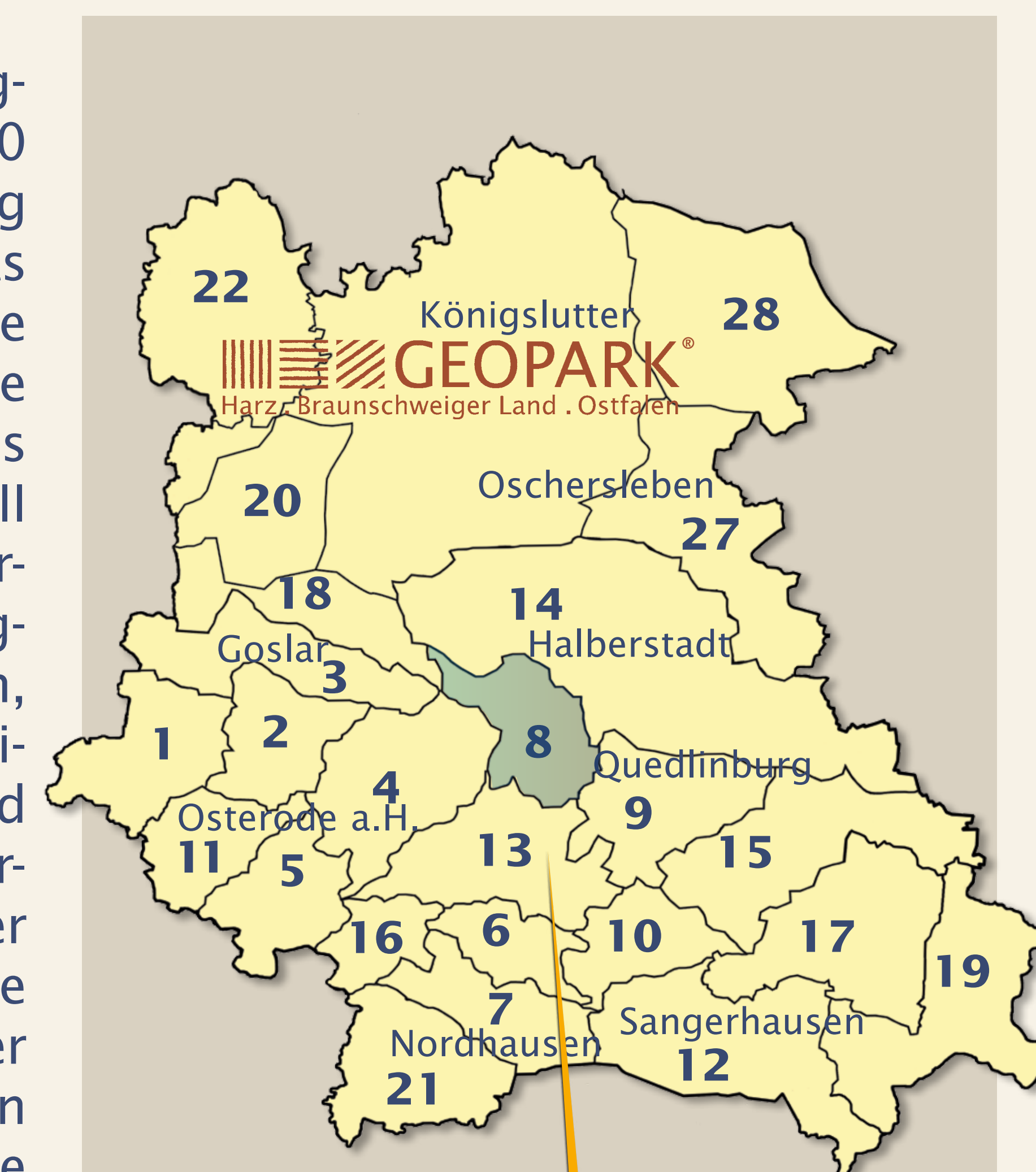
Eisenerze für den Krieg

Im Zuge der Vorbereitungen für den Zweiten Weltkrieg wurden einheimische Rohstoffe wie die Büchenberger Eisenerze wieder interessant. Alle maßgeblichen Grubenfelder befanden sich nun in der Hand der Mannesmann Röhrenwerke. Bereits angefangene bzw. vorhandene Stollen des Altbergbaus (Zilberbacherstollen, Charlottenstollen) wurden genutzt, um ein modernes Grubengebäude mit mehreren Sohlen aufzufahren. Als Hauptförderschacht kam der Rothenbergschacht (Schacht I) neu hinzu. Gleich daneben erfolgte der Bau des neuen Zechenhauses mit Sitz der Verwaltung, Kaue (Aufenthalts- und Umkleideraum), Magazin und Werkstätten. Für den Abtransport der Erze sorgte eine 8.650 m lange Seilbahn nach Minsleben, von wo aus das Erz per Bahn weiter zur Verhüttung nach Salzgitter gelangte. Die Förderung erreichte 1943 bescheidene 17.500 t Eisenerz, bis Kriegsende waren es insgesamt 93.582 t.

Grube Büchenberg

Die Blütezeit der Grube Büchenberg begann einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Erz wurde nun im 1951 fertig gestellten Niederschacht-Ofenwerk in Calbe/Saale verhüttet. Als Betrieb der VEB Harzer Eisenerzgruben

(ab 1952) entwickelte sich die Belegschaftsstärke bis 1957 auf über 600 Personen. Die jährliche Förderleistung wurde auf 450.000 t gesteigert. Das „Nadelöhr“ Seilbahn ließ eine weitere Steigerung nicht zu. Deswegen wurde von Elbingerode aus ein Bahnanschluss zum westlich gelegenen Schacht III gebaut, der einmal als Hauptförderschacht dienen sollte. Über ihn gelangte keine einzige Tonne Erz nach oben, er ging als 70 Mio. Mark teure Investurine in die Betriebsgeschichte ein. Grund war der völlig überraschende Ministerratsbeschluss aus dem Jahr 1968, der die komplette Stilllegung der Grube für den 30.04.1970 vorsah. Nach einer entsprechenden Umschulung fanden die meisten ehemaligen Bergleute eine neue Arbeit als Metallbauer im eigens errichteten Metall-Leichtbau-Kombinat Blankenburg. Das Zechenhaus erfuhr bis 1990 eine Nachnutzung durch die Harzer Kalk- und Zementwerke. Ein moderner Gaststättenkomplex wurde angebaut. Heute ist das einstige architektonische Kleinod dem Verfall preisgegeben. Die Grube selbst wurde in den folgenden Jahren verwahrt und gesichert, ein kleiner Teil konnte der Öffentlichkeit am 07.10.1989 jedoch als Besucherbergwerk übergeben werden und stellt heute eine beliebte Touristenattraktion dar.



Letzter Förderwagen in der Grube Büchenberg (1970)

Als Träger des Natur- und UNESCO-Geoparks stellt sich der in Quedlinburg geschäftsansässige Regionalverband Harz der Herausforderung, die Erd- und Bergbaugeschichte anschaulich und begreifbar zu machen. Er betreibt deshalb ein flächendeckendes Netz aus Landmarken und Geopunkten. Landmarken sind weithin sichtbare oder besonders bekannte Punkte des Geoparks. Geopunkte sind Fenster in die Erdgeschichte. Das Schaubergwerk Büchenberg ist Geopunkt 11 im Gebiet der Landmarke 8 Schloß Wernigerode.

Weitere Informationen:
www.harzregion.de

Text: Frank Peters & Fotos: Frank Peters, Gerhard Rösicke • Übersetzung: Dr. Ingo Schüder
Kartographie: DeLize Design & Offiziell • Quedlinburg 2017. Alle Rechte vorbehalten.



Hier finden Sie weitere
Informationen zum
Natur- und Geopark Harz



www.harzregion.de



HIER INVESTIERT EUROPA
IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE.

